

## Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 09. Juli 2017

Thema: Unter den Tisch gefallen ...

### Predigt von Heiko Bräuning

---

Das ist uns doch allen schon passiert, oder? Dass etwas unter den Tisch gefallen ist.

»Etwas unter den Tisch fallen lassen« – das meint, etwas verschweigen, etwas Unangenehmes nicht zur Sprache bringen, etwas unbeachtet, ungetan, unberücksichtigt lassen. Das Sprichwort geht auf folgenden Hintergrund zurück: Früher ließ man Knochen und andere unverdauliche Speisereste einfach unter den Tisch fallen, worüber sich dann die Haustiere freuten. Dies wurde irgendwann sprichwörtlich auf »unverdauliche«, also unangenehme Themen übertragen. So liegt etwas auf dem Tisch, was offen ausgesprochen wird, während man anderes, unangenehmes gerne »unter den Tisch fallen lässt«.

Was sind das für Dinge, die wir gerne unter den Tisch fallen lassen? Oder die mehr oder weniger absichtlich oder unabsichtlich runter fallen?

Das können ganz alltägliche Dinge sein: der Streit mit dem Ehepartner, mit den Kindern. Man lässt es oft unter den Tisch fallen, in der Hoffnung, dass es dort von irgendjemand aufgefressen wird. Das Bezahlen einer Rechnung. »Hab grad das Geld nicht.« Also fällt die Rechnung unter den Tisch. Vielleicht mögen das die hungrigen Haustiere, die das lästige Ding verspeisen. Alte Erinnerungen, Unliebsames, Verletzendes, Zerbrochenes, Trauriges, Misslungenes, Aufgegebenes, vermeintlich Wertloses ... alles unangenehme Themen, die man nicht mehr bereden, bearbeiten und angehen möchte. Unter den Tisch damit – in der Hoffnung, dass die gefräßigen Tiere darunter alles vernichten.

Aber bei genauerem Hinsehen erkennen wir: die Sachen erledigen sich nicht von selbst. Unter dem Tisch herrscht das große Chaos. Und je mehr Scherben, je mehr Zerbrochenes da unten herum liegt, desto bedrohlicher und gefährlicher wird es. Und zu einer guten Tischgemeinschaft

kommt es auch nicht mehr, weil man ständig gepiesakt wird und keinen Frieden findet.

Wenn man genauer hinschaut, dann liegt da einfach auch ganz, ganz viel Schuld. Schuld, die man auf sich geladen hat, über die man nicht mehr reden möchte. Die man loshaben möchte und sie dann einfach unter den Tisch hat fallen lassen. Dinge, die man schuldig geblieben ist. Und das liegt alles dort unten. Das stapelt sich da unten. Und das verschwindet einfach nicht von selbst. Löst sich auch über die Jahre nicht in Luft auf!

So etwas hat Auswirkungen. Unverdauliches, Unter-den-Tisch-Gefallenes macht den Menschen nicht nur mürbe, macht ihn nicht nur handlungsunfähig, es macht ihn sogar krank. So beschreibt es einmal David, der sich viel zu Schulden hat kommen lassen: »Denn da ich es wollte verschweigen, verschmachteteten meine Gebeine durch mein tägliches Klagen. Denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir, dass mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. (Psalm 32, 3–4)

Die ganze Lebensenergie, ja die Lebenslust und die Lebensfreude wurden aus David herausgezogen. Er verlor an Lebensqualität. Und er fragt sich zu Recht: Bringt es das, dass ich alles unter den Tisch fallen lasse? Kann ich weiterhin all das Unbequeme, das Unverdauliche verschweigen? So tun, als ob nichts wäre? Nein, es geht nicht. Es bringt nichts. Und er macht etwas anderes: Er hat den Mut, mit Gott darüber zu sprechen. Er bittet Gott zu Tisch und es kommt zu einem interessanten Tischgespräch: »Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Übertretungen bekennen. Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde. Darum bekannte ich dir meine Sünde, und meine Schuld verhehlte ich nicht. Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde.« (Psalm 32, 5)

Und dann spürt man regelrecht, wie David aufatmen kann. Und wie er voller Dankbarkeit über die Vergebung sagen kann: »Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist! Wohl dem Menschen, dem der Herr die Schuld nicht zurechnet, in dessen Geist kein Falsch ist!« (Psalm 32, 1–2)

Johannes fasst das alles im Neuen Testament noch einmal zusammen: »Wenn wir sagen, wir



haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit. (1. Johannes 1,8–9)

Was für einen großartigen Herrn haben wir: Er räumt auf, sorgt für Ordnung. Und mit der Ordnung herrscht wieder Frieden in uns, kann Frieden werden in unseren Beziehungen. Und Frieden mit Gott.

Zur Zeit Jesu hatte die Tischgemeinschaft eine große, hohe, vornehme Bedeutung. Es war die wichtigste Zeit des Tages: das gemeinsame Abendessen nach getaner Arbeit in der vertrauten Runde. Und bei Jesus fällt auf: Es durfte alles auf den Tisch kommen. Er interessierte sich immer für das, was seine Jünger erlebt hatten: an Gutem, an Leidvollem, an Gelungenem und Misslungenem. Alles durfte auf den Tisch kommen! Nichts fiel unter den Tisch. Jeder hat Platz, keiner kam zu kurz. Niemand war zu bedeutend, als das er alles dominieren konnte. Niemand war bedeutungslos, unscheinbar, unwichtig, als das er selber mit seinen Anliegen unter den Tisch gefallen wäre. Das tut so gut: Bei Jesus darf alles auf den Tisch. Und bei Jesus darf jeder mit dem, was ihn belastet und bewegt an den Tisch. Keiner steht außen vor, keiner geht verloren. Niemand und nichts fällt unter den Tisch.

Bestimmt kennen Sie das Tischgebet: »Komm Herr Jesu, sei du unser Gast!« Wenn die Juden das Passahfest feiern, halten sie bei den Mahlzeiten am Tisch extra einen Stuhl frei. Dieser leere Stuhl ist für den Propheten Elia reserviert, der nach der jüdischen Tradition die Ankunft des Messias ankündigen soll. Auch an diesem Platz steht ein Weinglas. Die Kinder sehen immer wieder hin und schauen nach, ob sich die Menge des Getränks verringert hat!

Ich lade sie ein: Halten Sie bei sich zu Hause an ihrem Tisch einen Platz frei und reserviert für den Messias, für Christus. Laden Sie ihn an ihren Tisch ein. Haben Sie Tischgemeinschaft mit Christus. Lassen Sie ihn unter dem Tisch wieder Ordnung schaffen. Damit bei ihnen Lebensfreude, Lebensmut, Lebensqualität einzieht. Und genießen Sie die Zeit am Tisch. Lassen Sie sich überraschen von dem, was Christus auftischt.



Das ist auch eine Erfahrung von David, die er in Psalm 23 wiedergibt: »Du deckst mir einen Tisch. Du schenkst mir voll ein!« (Psalm 23, 5)

Amen.

**Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!**

Stunde des Höchsten

Evangelische Bank

Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10

IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

**Für Spenden aus der Schweiz:**

Die Zieglerschen e.V.

Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR

IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX